

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 193.

Donnerstag, den 18. August 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Feld-Verpachtung betr.

Der trocken gelegte domänenfällige Leich bei Corbetta im Flächeninhalt von 8 ha 25 ar 80 qm (= 32 Morgen 62 □ R.) einschließlich 44 ar 80 qm Wege und Gräben (= 1 Morgen 136 □ R.) soll im Wege des öffentlichen Meistgebots auf den 12jährigen Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis 30. September 1916 entweder in 13 einzelnen Parzellen, oder im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf **Montag, den 5. September ds. J., vormittags 11 Uhr**

im Lokal der hiesigen Domänen-Reseptur (Preis-Kasse) anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das Vermessungsregister, das Wege-Kataster, sowie die Regeln, die Licitation werden im Termine bekannt gegeben und können auch schon vorher während der Dienststunden bei der unterzeichneten Reseptur eingesehen werden.

Merseburg, den 16. August 1904.

Sönigliche Domänen-Reseptur.

Für den beurl. Rentmeister: (1670)
L o w i g s d.
Kassenabthlfe.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinestande des Gutsbesizers **Louis Schmidt** in Friedsdorf ist die **Schweinefleuche** ausgebrochen.

Walden, den 12. August 1904.

Der Amtsvorsteher.

W i n d l e r. (1673)

Aufruf.

Um Ermittlung des Aufenthalts des Klempergelellens **Karl Alfred Reich**, geboren in Merseburg am 26. Dezember 1884.

Juvenal's Liebe.

Roman von H. Kiebel-Whrens.

(51. Fortsetzung.)

„Gute Nachricht, Herr v. Alsenburg,“ kam ihm Martha freudig entgegen, „ich habe mein Wort gelöst, die Stellung ist verschafft! Bei Pedro Machado u. Comp. hundert Milreis den Monat, morgen früh können Sie sich vorstellen.“

Er blickte voll freudiger Ueberraschung und aufs Wärmste berührt von dem Eifer, mit dem sie ihm zu helfen suchte, in ihre freundschaftliche Gesinnung.

„Wie gelang Ihnen das so schnell — durch Baron Juvenal, Fräulein Martha?“

„Ihre das Ihnen peinlich?“

„Aber nicht im mindesten,“ antwortete Lotbar herzlich, „Baron Juvenal ist ein Mensch, dem gegenüber eine Verbindlichkeit nicht drückend ist. Ich danke Ihnen, Fräulein Martha, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“

„Das ist noch nicht alles,“ entgegnete sie erlösend und zog ein rosafarbenes Briefchen aus der Tasche, hier, von Antonietta; ich war heute nachmittags dort, sie befindet sich viel besser, und die Reise bleibt vorläufig noch aufgeschoben.“

„Sie machen mich ganz stumm vor lauter glücklichen Nachrichten, wenn nur auch an mich einmal die Reihe käme.“

„Oh, dazu kann leicht Rat werden, Herr v. Alsenburg, ich habe schon bereits eine Bitte im Hinterhalt!“

zuletzt daselbst wohnhaft gewesen, der zur Zeit mit dem Kunst-Krenator Albert Räßdorf reist und als Zeuge vernommen werden soll, und um Mitteilung zu den Akten 9 K 2/04 wird ersucht.

Halle a/S., den 15. August 1904.

Der Erste Staatsanwalt. (1671)

Rußland und Japan.

* **Tsichu**, 15. August. Eine Drahtmeldung des „Daily Express“ vom 15. August besagt: Ein Landangriff auf Port Arthur ist seit mehreren Tagen im Gange. Die Japaner erobern alle Außenstellungen. Die Höhen von Talushan, welche die östlichen Positionen beherrschten, wurden nach zeitweiligen Rückschlägen wieder angetroffen und mit dem Bajonett genommen. Schützenschanzen und Zeutungsanlagen wurden ebenfalls erobert. An der Westseite ist die Sügelkette, die den westlichen Hafen beherrscht, auch in japanischen Händen. Seit einer Woche werden Stadt und Hafen unaufhörlich beschossen. Japanische Verletzungen kommen beständig von Waisberge an, wo über hundert Kanonen aufgestellt sind. Infolge der heftigen Verluste der Japaner durch Kämpfe und Krankheiten ist eine vierundzwanzigstündige Waffenruhe vereinbart worden zwecks Wegschaffung der Trauer der Nichtkämpfer.

* **Tsichu**, 16. Aug. Die nach den See-Kämpfen am 10. d. M. nach Port Arthur zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe sind heute früh aus dem Hafen herausgegangen und werden gegenwärtig von den Japanern verfolgt.

* **Tsichu**, 16. August. Der Kommandant der japanischen Flotte teilte den Russen in Port Arthur mit, daß die Stadt mit Lyditgranaten beschossen werden würde, wenn die Russen in den Hafen zurückkehrten, und daß

die russischen Kriegsschiffe zerstört werden würden.

* **Petersburg**, 16. August. Nach den amtlichen Nachrichten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. Aug. an Toten 7 Offiziere und 248 Soldaten, an Verwundeten 35 Offiziere und 1553 Soldaten. Verschwollen sind ein Offizier und 83 Mann.

* **London**, 16. August. In Fingtau traf heute mittag auf einem japanischen Torpedojäger der Admiral Tadaoki ein und stattete dem Gouverneur Truppel einen Besuch ab. Dieser erklärte dem japanischen Admiral, daß die russischen Schiffe vollständig desarmiert seien, worauf Tadaoki, von den deutschen Kriegsschiffen salutiert, wieder abfuhr. Gouverneur Truppel teilte den auf der See liegenden japanischen Schiffen, einem Kreuzer und drei Torpedojägern mit, es werde auf jedes Schiff, das nachts ohne Lichter in den Hafen einzufahren veruchen würde, gefeuert werden. Ein deutscher Kreuzer liegt auf Wache vor dem Hafeneingang.

* **Söln**, 16. August. Wie der „T. N.“ von hier gemeldet wird, trafen in Altena (Westfalen) letzte Tage japanische Offiziere ein, um große Patronenbestellungen zu machen. Unmittelbar nachdem die Japaner die Stadt verlassen hatten, kamen russische Offiziere und gaben den dortigen Firmen gl. falls umfangreiche Aufträge auf alsbaldige Patronenlieferungen. Die japanischen Offiziere besuchten von dort nach andere westfälische Industriestädte, um Kriegslieferungen aufzugeben. Ein Verstoß gegen die Neutralität, bemerkt dazu das zitierte Blatt, liegt in der Annahme dieser Bestellungen auf Kriegswaren zunächst nicht vor. Nach der bisher geübten internationalen Praxis freireitet der Staat, der Kriegslieferungen übernimmt, gegen seine Staatsangehörigen nur auf Antrag ein, d. h. wenn eine der freizügigen Mächte sich über diese Anfertigung beschwert; solange das

kommen, da sie sich wohl fühle und sehr notwendig mit ihm zu sprechen habe. — Gleich nach dem Essen machte er sich auf den Weg. Es war ein stimmungsvoller Abend; im Westen schwebten grau-schwarze Wolken mit feurigen Rand, im blauen Meere spiegelte sich die heitere Lichtfülle des Himmels, weiße Möven schwebten flatternd darüber hin.

„Zu fern Gewohnheit ging Lotbar heute zögernden Schrittes, er hatte eine sonderbare Empfindung, als wäre es besser, Antonietta an diesem Abend nicht zu begegnen. Aber die Geliebte ohne bestimmte Gründe vergebens warten zu lassen, umso mehr, da sie sein Kommen wünschte, war unmöglich. Er hatte eben die Worte in der Palmallee erreicht, als Antonietta erschien.

„Bist Du wieder gesund, Lieblich?“ fragte er glücklich zu ihr niederlächelnd und alles Leid vergebend.

„Ja, ganz gesund, um viel durchzumachen zu können für Dich und mich. Weißt Du Lotbar, in dieser Weise kann es nicht weiter fortgehen, wir lieben Beide darüber.“

„Führt ein besonderer Grund Dich zu tiefer Ueberzeugung, Antonietta?“

„Ja.“

„Nimmst Du ihn mit nenn?“

„Gewiß,“ küßte sie sich fester an ihn schmelzend. „Aun, da Doktor Brunner mich für gesund erklärte, nimmt Papa den Gedanken meiner Verbindung mit Carlos Gomes von Neuem und eifriger auf; im nächsten Monat bin ich achtzehn Jahre, da möchte er

nicht geschehen ist, können also deutsche Firmen unbeeinträchtigt Kriegsbedarfsartikel herstellen. Und da jetzt Rußland sowohl wie Japan unsere Industrie in Mahrung legen, so wird sich voraussichtlich keiner von beiden darüber beschweren.“

Nach der Schlacht an Bord des „Astold“.

Ein englischer Berichterstatter in Shanghai hat nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, die Erlaubnis erhalten, den dort vor Anker gegangenen russischen Kreuzer „Astold“ der den Japanern glücklich entkommen, zu besichtigen und entwirft folgende interessante Schilderung: Als ich auf dem Deck des Fahrzeuges antraf, fand ich alles in Verwirrung. Es war kein Versuch gemacht worden, das Schiff wieder in Ordnung zu bringen. Alles zeugte von der eiligen Flucht und von dem beständigen Kampf, den der Kreuzer durchgemacht hatte. Es fiel mir jedoch die bemerkenswerte gute Stimmung und die Vertrauensseligkeit, die überall herrschte, auf, umso mehr, als ich erwartet hatte, allgemeine Niedergeschlagenheit zu finden. Die Mannschaft machte im allgemeinen einen guten Eindruck. Die Leute waren in vorzüglicher Stimmung; nur einige waren etwas niedergeschlagen und hatten einen zerstreuten Blick. Ueberall wurde ein herzlicher Händedruck mit einem freundschaftlichen Wort beantwortet. . . . Man konnte leicht erkennen, daß viele der Russen die Tapferkeit und Muthigkeit der Japaner vollständig zu würdigen wußten. Unter der Mannschaft befand sich eine ganze Anzahl von Leuten, die etwas Englisch, Französisch oder Deutsch konnten. Ueber den Ausgang des augenblicklichen Krieges machten sie sich trotz der verhängnisvollen Entscheidung des Besatzes für die russischen Waffen keine Sorge. Sie betrachteten es als einfach unmöglich, daß das große Rußland dem kleinen Japan unterliegen könnte,

zugleich unsere Verlobung feiern. Sieh, früher, ehe ich Dich gesehen, war mir diese Heirat nicht fadrechtig, jetzt aber kann ich nur mit Frauen daran denken.“

„Lauchst denn dieses Schicksalsspiel also noch einmal auf?“

„Ja! Heute morgen sprach Papa mit mir darüber — er ist in manchen Punkten so unerbittlich, O, wie mir jetzt vor jenem Manne graut — lieber sterben, als seine Braut sein, aber —“

Sie brach plötzlich ab und sah starren Blickes nach dem Ausgang, der in die breite Straße mündenden Allee, wo die Pferdeshahn vorüberfuhr, welche soeben von einem Herrn verlassen wurde, den Antonietta noch im schwindenden Tageslicht erkannte — es war Rudolfo da Costa.

„Er hat sich dem Haupteingang der Vicentiostraße näherte, warf er unwillkürlich einen Blick in die dunkle Allee und bemerkte an der Hofe das hellglühende Kleid Antonietas; und um ihr Wortwille zu machen, daß sie um die feuchte Abendstunde das Haus verlassen, schritt er diesem Eingang zu.“

Er hatte für heute die Einladung eines befreundeten Geschäftsmannes angenommen, doch war während der Wahlzeit eine Depesche von der Mutter desselben eingetroffen, welche plötzlich erkannte, den Sohn noch einmal zu sehen wünschte, und er sich genötigt sah, mit dem nächsten Zuge nach Campos abzufahren. Rudolfo da Costa begleitete ihn bis zum Bahnhof und trat den Heimweg an.

(Fortsetzung folgt.)

und sie sagen: „Für jeden Mann, der stirbt, kommt ein anderer. Für jedes verlorene Schiff wird ein anderes kommen, und daß wir schließlich siegen, ist sicher.“ Die „Alföld“ verlor einen Offizier und 12 Mann an Toten und hatte etwa 50 Verwundete. Die am schwersten Verwundeten wurden in das Hospital gebracht. Wenn man den Zustand des Schiffes betrachtet — es ist von ungefähr 200 Granaten durchschlagen worden — so ist es schwer zu verstehen, daß die Verluste nicht bedeutend größer waren. Tag und Nacht wird an den Reparaturen gearbeitet. Die ganze Nacht hindurch hört man die Hammerschläge. Man glaubt, daß die „Alföld“ in etwa zehn Tagen genügend zusammengeflackert werden kann, um seetüchtig zu sein. Eine gründliche Reparatur würde bedeutend länger Zeit in Anspruch nehmen. Der erste und dritte Kamin sind von Geschossen der Maschinengeschütze vollständig durchschießt, der andere Teil eines der Kamine ist durch eine große Granate dicht über dem Deck hinter vollständig weggeblasen. Der hintere Kamin ist in zwei Stücke gesplissen, die übereinander gestülpt sind und nur durch Seile in ihrer Lage erhalten werden. Eine achtzöllige Granate durchschlug den Panzer auf der Starbordseite etwa 2 Fuß oberhalb der Wasserlinie, und blieb in einem Bunker stecken. Eine zwölzöllige Granate schlug etwa Mittags in das Dampfenkammer auf Starbord ein, und die Splitter dieser Granate zerstückten vier Rettungsboote. Eine andere Granate fand ihren Weg in die Kasse am Starbord, ging von dort über das ganze Deck und freipterte in dem Offizierszimmer. Sie richtete auf ihrem ganzen Wege Zerstörungen an. Das Deckhaus auf dem Oberbau unter der vorderen Brücke war vollständig durchschießt durch Splitter, einer am vorderen Kamin freipterten Granate. Die Schmelzmerse des Schiffes sind bis zur Reparaturunfähigkeit beschädigt. Das Torpedonez ist vollständig unbrauchbar geworden. Auch der Schiffboden zeigt verschiedene alte und neue Verletzungen. Ein Torpedo riß ein großes Loch in einen Bunker hinein. Dieser erwies sich zum Glück als wasserdicht. Die Steuereinrichtung soll beschädigt sein, aber die Maschinen und Kessel sind tatsächlich in gutem Zustand.

Aus Südwest-Afrika.

Die Entscheidungsschlacht am Waterberg.
Der wiederholt verschobene Angriff auf die bei Waterberg eingetroffenen Herero hat nunmehr am 11. ds. Mts. begonnen und auch soweit sich jetzt übersehen läßt, guten Erfolg gehabt, der allerdings auch teuer genug erkauft worden ist, denn im Ganzen werden 10 Offiziere und 71 Mann Verlust gemeldet, davon sind 5 Offiziere und 19 Mann tot. Die offizielle Meldung des Generalleutnants von Trotha, die am 12. d. Mts. in Hamakari (etwa 13 km. südlich von Waterberg) aufgegeben ist, besagt darüber:
Der Angriff hat am 11. August früh mit vollem Erfolg begonnen. Major von Mühlensfels, der für den mit seinem Pferde gestützten Oberleutnant Müller dessen Abfertigung übernommen hatte, warf nach sehr heftigem Kampfe den Feind bis Hamakari zurück und nahm diesen Ort. Die Abteilung v. d. Heyde verblieb, mit starken feindlichen Kräften sich gegenüber, während der Nacht zum

12. August 15 Kilometer nordöstlich von Hamakari. Die Abteilung v. Storr warf den bei Otjosongombe befindlichen Feind in westlicher Richtung zurück, die Abteilung Deimling vertrieb am Morgen die Herero unter Mischael aus Omwowerume, ergang sich, durch Omwowerume vordringend, den Paß und nahm abends die verlassene Station Waterberg. Diese wird zu einer starken Militärkation für Stappenzwecke eingerichtet. Alle Abteilungen verließen dem wiederholt noch bei der Dunkelheit angreifenden Feinde gegenüber in vollster Gefechtsbereitschaft. Deimling legte am frühen Morgen des 12. August den Marsch auf Hamakari fort und traf soeben, 9 Uhr vormittags, ein. Der Feind, der mit außerordentlicher Pöigkeit kämpfte, erlitt trotz sehr gewandter Aufstellung im ärgsten Durcheinander schwere Verluste; tausende Stück Vieh wurden erbeutet. Bersprengt und im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegte sich die Hauptmasse des Feindes nach Osten, wosin ich ihn den Abzug mit den vereinigten Abteilungen Deimling, v. Mühlensfels, v. d. Heyde verfolgen werde, wobei v. Storr von Norden her mitwirkte. Die Abteilungen Fiedler und Wolfmann, die am gestrigen Kampfe teilnahmen, verhinderten das Ausweichen des Feindes in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Truppen kämpften unter größten Anstrengungen und Entbehrungen mit höchster Brauour. Die diesseitigen Verluste sind: Von der Abteilung Müller Hauptmann Gansser, Leutnant Graf Armin, Leutnant Lepow und 10 Mann tot, schwer verwundet Oberleutnant Streclus, Schuß in die Schulter, Leutnant Fehr v. Watter, Schuß in die linke Schulter, und 12 Mann leicht verwundet, Major v. Mühlensfels, Strellschuß am Hals, er bleibt bei der Truppe, und 18 Mann. Von der Abteilung v. d. Heyde Oberleutnant v. Kelow und 7 Mann tot, Major Osterhaus und 12 Mann verwundet, 2 Mann vermisst. Von der Abteilung v. Storr, Leutnant Seebach tot, Leutnant Runkel und 10 Mann verwundet. Von der Abteilung Deimling 2 Mann tot, mehrere verwundet. Das Hauptquartier war bei der Abteilung von Mühlensfels und begleitet diese zunächst auch weiter.

Gründungsangebote, 9. August. Zwischen Dondjacheberg und Waterberg wurde am 6. August eine Patrouille unter dem Befehl des Leutnants Fehn, von Bodenhausen von der 1. Kompanie zweiten Feldregiments von Hereros überfallen. Bodenhausen und 8 Mann sind tot, zwei Mann werden vermisst.

Embustiviro, 10. August. Heute früh wurde, nachdem das Hauptquartier gestern hier eingetroffen war, ein Erkundungszug auf Hamakari unternommen. Dabei erhielt Leutnant Selzmann einen Schuß in den rechten Unterarm. Die Verwundung ist nicht gefährlich.

Wilhelmshaven, 10. August. Der Dampfer „Schleswig“ ist heute nacht mit dem Abfuhrtransport aus Südwestafrika bestehend aus 6 Offizieren und 146 Mann, auf der hiesigen Reede eingetroffen. Die Kieler Mannschaften des Expeditionskorps sahen heute nachmittag nach Kiel, die Angehörigen der Schutztruppe heute mittag nach Berlin.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 16. August.** (Sohnnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern nachmittag in Wilhelmshöhe einen Ausflug nach dem Braunsberg. Heute morgen machte der Kaiser einen Spazierritt nach dem Esflager und hörte die Vorträge des Kriegsministers sowie des Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission Generalleutnants Rehr, ferner den Vortrag des Professors Dr. Buchstein und des Prof. Bruno Schulz über die Ausgrabungen in Baalbe. Zur Frühstückstafel waren Prinz Gholowig von Hessen und Gemahlin geladen. — Eine strenge Strafe wegen der Bergewalttätigung Arbeitswilliger hat die Strafkammer in Bonn verhängt. Dort kam es infolge der von den Bauarbeitern über verschiedene öffentliche Bauten verhängten Sperre wiederholt zu Ausschreitungen. So am 6. und 7. Juli vor dem Neubau der Güterankafene. Die Arbeitswilligen verurteilte man durch Poß und Drohungen einsperrlich. Ein gewisser Gottfried Kinter, der schon vielfach verurteilt ist, packte einen arbeitswilligen Maurer am Hals und warf ihn zu Boden. Tags darauf bedrohte er mit einem Messer den Bauführer Brüne, der nur durch einen Revolver sich vor tätlichem Angriffe schützen konnte. Die Strafkammer verurteilte wegen dieser Vorgänge Kinter zu 1 Jahr Gefängnis und sah nur deshalb von einer höheren Strafe ab, weil Kinter wegen ähnlicher Fälle, in denen die Unternehmung noch nicht abgeschlossen ist, noch eine Zusatzstrafe zu gemäßigter hat.

Auch für den Monat Juli haben sich die Einnahmen der Eisenbahnen günstig gestaltet. Obwohl in diesem Monate im laufenden Jahre ein Arbeitstag weniger als im vorigen Jahre enthalten war, ist doch ein beträchtliches Mehr gegen den Juli 1903 zu verzeichnen. Die Einnahmen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft betragen im Juli 1904 aus dem Personenerkehr 50351 000 Mark oder 3207 000 Mark mehr als im gleichen Monate des Vorjahres, aus dem Güterverkehr 82 816 000 Mark oder 1454 000 Mark mehr, aus sonstigen Quellen 7448 000 Mark oder 194 000 Mark mehr, zusammen also 140 615 000 Mark oder 4 855 000 Mark mehr als im Juli 1903. Die Gesamteinnahmen vom 1. April bis Ende Juli belaufen sich auf 519 613 000 Mark oder 10 741 000 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Prozentual stellt sich die Steigerung gegen das Vorjahr bei dem Personenerkehr auf 5,80 Prozent, bei dem Güterverkehr auf 3,27 Prozent. Im Durchschnitt beträgt also die Steigerung der Einnahmen in den ersten vier Monaten des Etatsjahres 4,13 Prozent.

In Kamerun und an der Grenze Britisch-Nigeriens sind große Zinnlager gefunden worden. Herr Taylor von der North Nigeria Company hat von der deutschen Regierung sechzig Schürfscheine erhalten. Die mit deutschem Kapital arbeitende neue kameruner Bergwerksgesellschaft hat sofort alles noch freie angrenzende Land belegt und mit Schülern begonnen. Hoffentlich gelingt es, weitläufige große zinnreiche Gebiete in Kamerun der deutschen kameruner Bergwerksgesellschaft noch zu sichern.

*** Hamburg, 15. Aug.** Der Senat verändert ein Gesetz, nach welchem die Befreiung von Abgrenzten Feuerbedeutender sowohl auf als in den Einzel-, Familien- und Genossenschaftsgräbern zulässig ist. Die Befreiung kann in Urnen erfolgen.

Asien.

England und Rußland.
Das Vordringen der Engländer in Tibet versetzt die Russen in große Unruhe. In Petersburg fand, wie die „Morning Post“ meldet, kürzlich eine Konferenz statt, in welcher die Frage einer militärischen Demonstration an der indischen Grenze erörtert wurde. Man kam bei der Konferenz dahin überein, daß eine Bewegung mit einer starken Streitmacht auf Gerat nicht nur ausführbar, sondern auch erwünscht sei, falls England zur See aggressiv werden sollte. Der Kriegszug wurde als etwaigen Anforderungen entsprechend bezeichnet. Der Finanzminister war bei der Konferenz anwesend. — Die „Daily Mail“ meldet dazu noch aus Petersburg, es werde jetzt nicht mehr genehmigt, daß die jüngst mobilisierten Truppen nach Turkestan bestimmt sind, wo die Grenzgarisonen in den letzten drei Monaten verdoppelt worden seien.

Cosales.

*** Moskau, 17. August.**

Die Stadtverordnetenversammlung erteilt, wie wir in Ergänzung unseres gestrigen Berichtes nachtragen, am Montag in gemeinsamer Sitzung den Magistratsvorlagen betr. die Vermietung eines Kellers im alten Rathaus und einer Wohnung in dem Grundstück Oberbreitestr. Nr. 13 ihre Zustimmung.

Der Wind, der gestern und vorgestern fast ohne Unterbrechung wehte, wurde allenthalben recht läßt empfinden. Er brachte keineswegs erfrischende Luft, sondern war ein warmer Landwind, der die Ähren vollends austrocknete, mächtige Staubwolken aufwirbelte und vor allem dem Obste beträchtlichen Schaden zufügte. Ist schon durch die anhaltende Trockenheit in diesem Sommer Fallobst in erheblichem Maße vorhanden, so wurden noch die bisher auf den Bäumen hängenden gebliebenen Früchte unarmberzig vom Winde heruntergepöckelt. Der Wert des Obstes, das sich monatlang halten soll, wird dadurch bedeutend verringert.

Der Weistrom, welcher in den verflochtenen Juli-Weiden um Weite flutete, wendet sich seit August-Beginn langsam wieder der Heimat zu, wenn er auch noch keineswegs zum Verfließen gekommen ist, denn die Gerichts- und Universitätsferien lassen noch zahlreiche würdige Vertreter der Justitia und lustige Weidenfischer in die Ferne schweifen, und so mancher, dem die prächtige, kühlere Bitterung der Nachsommer-Weiden besser paßt als die der längeren, dafür aber auch viel heißeren Julitage, macht sich noch auf den Weg, wenn es sonst für ein Weiden keine Zeit erlaubt. Dazu kommt das Kontingent derjenigen Weiden-Besitzer, welche die Vorteile der billigeren Nachstation zu schätzen wissen, in welcher die Rechnungen wie die Tage flüßen werden. Es ist sehr viel, wie die Eisenbahnverkehrsweite dartin, in diesem Hochsommer gereift, aber doch nur verhältnismäßig wenig gewandert; der Sommer war, wie bekannt, zu früh, und war in seinem Reifezeile einen netten, vollen Schatten spendenden

Original-Reisebriefe.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Rade durch die Schweiz.

(Fortsetzung)

Da steht es schon vor der Tür, das brave Zwei-Rad. Der 25pfündige Rucksack hinten, der gerollte Regen-Umbang vorne und der derbe Touristenstock nebst dem treuen Begleiter des Geologen, dem schweren Hammer, in der Mitte aufgeschmalt, geben ihm allerdings nicht das Aussehen einer flotten Tourenmaschine. Nein. Es ähnelt mehr dem Kastmal der Witte oder einer Berliner Gepäddrohke. Und dennoch sollen ihm Zeit und Ausdauer den Charakter eines Kilometerfressers 1. Ordnung verleihen. — Noch ein Fändelband der braunen Pensionsmutter, ein Sprung in den Sattel und frei, jetzt endlich erst wirklich frei ist der Bursch, wenn er es auch vorher schon noch so oft, als Rekrut jenes ad so beliebten Sommerkloßes hinausgegrillt hat in die Freiburger Nachtluft, hinein in die Ödnen der auf den 2000ßen so stolzen Blühler. Jetzt erliegt die Welt so recht offen vor mir, keine sorgfältig mit Wölfe jenen dagewesener Freunde und Zanten ausgearbeitete Reife-Route bindet mich, kein Schnellzug kann mir vor der Nase fort fahren, — wo es mir gefällt, da bleibe ich solange es mir gefällt und wo ein blaues

Tal mich lockt, da folge ich ihm. Ich brauche ja keine Bahn, die mit den Troß des großen Gepäds nachfährt. Im entgegenfenden Winkel kann ich Halt machen, meinen Rucksack öffnen und bin sofort ganz und gar chez-moi. Das nenne ich erst wahre Reisefreiheit. Nur eine Nischtschür nur leitet mich, der eigene Wille, Schönes und Neues zu sehen und zu erleben, und der Zug nach Süden. — Zum letzten Male durchfähre ich die altgewohnten Strecken, dann werden der vertrauten Stellen immer weniger auf der Landstraße, bis die Stelle erreicht ist, die ich in früheren Tagen noch nie überschritten und es nun hineingeh in eine unbekannte Welt, hinein in einen goldenen Sommermorgen. Längst sind Freiburgs zahlreiche Klirne verschwunden, Basel geht's zu, so schnell es das schwere Gepädd mir gestattet. Da der Steiner Klotz so berüchtigt, und die Bahn nur sein schwarzes Innere uns zeigt, mache ich an seinem Fuße die erste Mittagsrast. Nicht zum Essen, das tat ich schon vorher, sondern, um den heiligen Brauch des Mittagsschlafes nicht zu verfallen. Aus der Bibliothek, die ich auch bei mir führe, wird ein spannender Roman genommen, am mummelnden Quell im Schatten dichten Gestrüpps ins weiche Gras gesunken, und die Wälder kommen und leisen mir Gesellschaft. Das gehört aber dazu. Wozu

habe ich denn sonst das Salmiaffläschchen in der Westentasche? Den oben durch den Tunnel brausenden Schnellzügen und der Aufmerksamkeit der lieben Insektenwelt gelingt es denn auch, mir den fehlenden Spruch der Schlummerrolle: „Nur 1/4 Stübchen“ zu ersetzen, doch läßt die Anzahl der Stiche auf eine Rast von einer Stunde schließen, womit sich mein 6-Mark-Chronometer auch einverstanden erklärte. Mit möglichst erhabener Geduldlosigkeit komme ich auf die Schweizer Zollstation zugebraust. Halt! Was haben's denn in dem großen Saal, u. a. Garantie von 10 pes. müssen's auch hinterlegen! Pardon, da ist nur Wäse drin und so. Zigaretten, Sie rauchen doch? Und außerdem bin ich Mitglied des Schweizer Touring-Club, hier ist meine Legitimationskarte. Das seltsame Dokument mit Photogravie und mehreren Stempeln lenkt den eifrigen Beamten von der Zigarettenfrage ab, er verläßt sich in das Haus und kommt dann mit dem Zugeländnis zurück, daß mir nichts anzuhaben sei. Ich befinde mich auf schweizer Boden und merke nun bald, wo in Basel die 100 000 Einwohner wohnen, nämlich draußen, wo man sonst als eisenbahnreisender Gefolgsmann Wädelers nicht hinkommt. Da ich jeden Tag möglichst zweimal zu schwimmen begehre, ist meine erste Frage

nach einer Badeanstalt. Ach du lieber Gott. Was das ein Kasten. Groß und schön, aber auf Zuwachs, nämlich des Rheines bemessen. Bei dem jetzigen Tiefstand kaum 1/2 m Wasser, und draußen strömen die herrlichen Fluten noch so reichlich vorbei. Da meines Weibens in großen, staubigen Städten, wenn ich sie schon kenne, natürlich nicht lange ist, so fahre ich gleich auf der anderen Seite aus der Stadt hinaus, wobei ich alle die Straßen benutze, welche, weil nur malaboniere, mir früher zu schmutzig waren, jetzt aber im Trocknen, besser als Pfister sind. In der Abendkühle geht es noch ein gutes Stück am Wädelerschen Eisenbahnquai vorbei, im schönen Minertale aufwärts, bis mich die eintretende Dunkelheit zur Einkehr zwingt. Ein Zimmer, ja! Was es kostet? 1.50. Aber ums Himmels willen! 1.50, haben Sie denn keine billigeren. Oh ja, 60 Cent. Sehen Sie wohl. Das nehme ich. Es ist groß, hat ein gutes Bett, zehnpfündige Federbetten und liegt schön hoch, so hoch wie es in einem Hause auf dem Lande möglich ist. Oben ist die Luft besser! Sagen Sie mal, wie heißt denn die Ortshafte eigentlich? Grelingen. So, das ist ja schön. Haben Sie auch etwas zu essen? Ja, Eier, Salat und Aufschnitt haben wir auch. (Fortsetzung folgt.)



Platz endete hatte, dem galt der bald mehr als ein unter endlos riesenden Schweißtropfen zu erreichender schöner Aussichtspunkt. Wir wissen ja, daß es erst in diesem Monat bequemer und erträglicher geworden ist, und so kann einer viel gereist sein und kann ohne sein Verdrüben und trotz des herrlichen Wetters doch nicht viel gesehen haben. Reisen sind Strapazen, heißt es dann wohl bei der Wiederankunft dahin, die noch dazu Geld kosten. Aber wenn es ja auch im Ernste niemand bestreiten wird, daß es schließlich zu Hause doch am besten ist, so bleiben doch einzelne Reiserinnerungen oder kleine Intermezzi, in welchen mal das Spektakelgemälde vor der herrlichen Augenblickslaute Reihens nahm, hatten; sie bilden Champagnertröpfchen in dem Einzelteil des Alltagslebens. Fliegt erst das Gefühl des Alte-Weiber-Sommers über die Felder, heißt es dann mit doppeltem Behagen: Wir sind doch draußen gewesen!

*** Tivoli-Theater.** Gestern Abend war uns noch einmal Gelegenheit geboten, Herrn Alfred Meyer aus Königsberg auf unserer Bühne gastieren zu sehen, und zwar als Anatol Schumrich in den „Zärtlichen Verwandten“. Herr Meyer bewies auch gestern wiederum, daß er ein äußerst gewandter Schauspieler ist, der vor allem durch ein feines Mienspiel zu wirken versteht. Er wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die übrigen Mitwirkenden studierten dem Gast auf Beste. — Nochmals sei besonders auf die heute Donnerstag stattfindende Aufführung vom „Herzogtümmer“ hingewiesen, die zum Benefiz für Herrn Richard Selle stattfindet. Außer dem Benefizianten, der den Pächter des Theaters, werden die Damen Buscher, Fani Wulfans, Rauemann, Reineken, sowie die Herren Dr. Heuser, Puffler, Sänger, Mars, Schupp und ein geschätzter einheimischer Künstler Herr ... die Hauptrollen darstellen. Besonderen Reiz wird die Vorstellung dadurch gewinnen, daß in den Zwischenakten ein Zither-Quett konzertieren wird.

Provinz und Umgegend.

*** Dürrenberg, 15. August.** Getrunken sind beim Baden in der Saale der 19-jährige Maurer Kaiser aus Schorleben und der 21-jährige Maurer Alfred Schmidt aus Oebes.

*** Köthen, 15. August.** Raubmordverleumdung. Durch eine erzenhafte Mutter wurden das Dorf Wischersdorf und seine Umgebung in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Ehefrau des Ortsbevollmächtigten Meyer, eine Mutter von sechs Kindern, wurde nach dem „L. Wt.“ gegen 2 Uhr von einem fremden Manne in ihrer Wohnung menschenfressend überfallen und ihr durch Verletzungen mehrerer im Hause stehenden Bierflaschen auf ihrem Kopfe furchtbare Verletzungen beigebracht, wobei die Glassplitter in die Wunden einbrachen. Während das Opfer wie tot dalag, durchsuchte der Unhold die Wohnung nach Verfassungen, doch scheint ihm nichts in die Hände gefallen zu sein; er verließ hierauf das Haus und entfernte sich durch den Garten ins Freie. Glücklicherweise kam die arme Frau bald wieder auf kurze Zeit zur Besinnung, so daß sie um Hilfe rufen konnte. Radfahrer, die nach allen Richtungen fuhrten, nahmen sofort die Verfolgung auf, und so wurde der Räuber zwischen Hissen und Hodden erndet. Nach einer aufregenden Jagd durch die Felder gelang es mittels herzugekommener Gendarmen, ihn festzunehmen. Bei seinem Einbringen in das Dorf wäre er von der aufgeführten Menge fast gelyncht worden. Der Verbrecher ist erst am 8. August aus der Strafanstalt Baugen entlassen worden, er heißt Kämmler und ist aus Jöhlich in Sachsen-Altenburg. Noch am Freitag nachmittag wurde der Unmensch in das Amtsgerichtsgefängnis in Köthen eingeliefert; er stellt sich, als wäre ihm von den ganzen Vorwürfen nichts bekannt. Die ehrbare Familie, welche in behelfenden Verhältnissen lebt, wird allgemein bedauert, daß die Frau schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

*** Zeitz, 15. August.** In einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung von Milchlieferanten und -Händlern von Zeitz und Umgegend wurde beschlossen, in Zukunft auf die große Futtermot und die in Aussicht stehenden hohen Preise für Kraftfuttermittel eine Erhöhung der Milchpreise einzutreten zu lassen.

*** Naumburg, 15. August.** Der Geldführer Erle von hier, verheiratet, wurde am Sonnabendabend in der Merseburger Sandgrube durch den nachrichtlichen Vandalen erschossen. Er wurde am Kopfe und namentlich am Hinterkopfe

schwer verletzt, wo das Ostgehör des Wagens eingedrungen war. Auf seinem Gesichte wurde der Verletzte nach seiner Wohnung befördert.

*** Ahlsdorf b. Giesleben, 15. August.** In der vergangenen Nacht wurde der Fördereingangsbesitzer Thurm hier von dem Bergmann Hade nach vorausgegangenem Streit durch Messerhiebe so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht im Gewerkschaftskrankenhaus zu Giesleben starb. Aus Furcht vor Strafe stürzte sich der Täter in den Jöhenthaltschacht. Er war sofort tot.

*** Stendal, 15. August.** Einbruch eines Kriechturms. In große Aufregung wurde die Einwohnerschaft des Dorfes Lindstedt durch den Einbruch des im Bau befindlichen Kirchturms versetzt. Die Kirche hatte bisher als Turm nur einen Notbau. Vor einiger Zeit war nun mit der Ausführung des neuen Turmbaus begonnen worden, und der Turm hatte schon eine Höhe von 8 Metern erreicht, als plötzlich das Gerüst stürzte und schwanken begann; ehe die adt auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnten, stürzte der Bau zusammen und begrub den Mauerpfeiler und zwei Arbeiter unter den Trümmern. Die verunglückten Personen konnten glücklicherweise bald aus ihrer bedrängten Lage befreit werden. Sie trugen sämtlich Verletzungen davon, aber keine lebensgefährlicher. Die Verantwortung für das Unglück wird der Bau des Turmes beauftragende Techniker Gornalewsky aus Magdeburg zu tragen haben.

*** Von der Elbe, 14. August.** Miesungen gehen jetzt täglich in Deutschland der Schiffahrt treibenden Bevölkerung durch die Schmelzung des Betriebes verloren. Nehmen wir z. B. nur die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft an. Augenblicklich lassen sich ja über Verluste noch keine sicheren Angaben machen, aber wie aus dem vorjährigen Geschäftsberichte der Gesellschaft ersichtlich ist, betrugen die Einnahmen im Monat Juni 1903 23873 M., gegen welche die des diesjährigen Juli Schätzungsweise um 90000 M. zurückblieben. Im August 1903 betragen die Einnahmen 21404,19 M.; in diesem Jahre sind sie überhaupt unberechenbar. Wenn der Verkehr während des ganzen Monats ruhen muß — und eine Ruhestille auf Schifffahrt ist heute noch nicht vorhanden —, so kommt die letztgenannte Summe überhaupt in Wegfall, was für die Gesellschaft eine Katastrophe bedeuten würde.

*** Hannover, 14. August.** Das Opfer eines wohl äußerst seltenen, erschütternden Unfalls wurde am Mittwoch nachmittag das fünfjährige Töchterchen des Schneidemehlers Jährgs, Gruppenstraße 14 wohnhaft. Die Mutter war mit ihren beiden Kindern und einer Freundin nach Stöcken gefahren, um das Grab eines dort ruhenden Schwagers zu besuchen. Während man bei dieser Gelegenheit sich auch noch einige benachbarte Gräber ansah, blieb die kleine Pene am Grab des Onkels zurück und machte sich am Denkmal zu schaffen. Dieses muß wohl auf dem im Laufe der Zeit eingesunkenen Boden locker gestanden haben, denn plötzlich kippte es um und fiel dem dahinter stehenden Kinde auf die Brust, die eingebrückt wurde. Auf den Schmerzensschrei der Kleinen eilte die Mutter herbei und fand ihren Vierling tot. Die Leiche wurde in die Friedhofshalle gebracht. Der Unfall dürfte dem Herrn. Kur. zufolge für die zuständige Behörde Veranlassung sein, eine gründliche Revision der Grabdenkmäler, namentlich der nicht mit Stützen eingetragenen, auf die Festigkeit ihres Standortes hin vorzunehmen.

Vermischtes.

*** Brintenan, 16. Aug.** Der bereits gemeldete Waldbrand wütete von gestern vormittag 9^u, Uhr bis Mitternacht. Der größte Teil der abgebrannten 20.000 Morgen Waldfläche gehört dem Herzog Ernst von Schleswig-Holstein. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

*** Bübus (Rügen), 16. Aug.** Das „Rügensche Kreisblatt“ meldet: In Bied auf Rügen richtete vergangene Nacht eine Windstöße große Verberungen an. 20 Gebäude wurden stark beschädigt; 2 davon sind total eingestürzt. Viele Bäume wurden enturzelt.

*** Pössa, 16. Aug.** Wie die „Donauzeitung“ meldet, brannten im Dorfe Wessling bei Dierhofen gestern Abend 24 Gebäude, darunter 8 Wohngebäude ab. Eine Frau erlitt erhebliche Brandwunden. 50 Stück Vieh kamen in den Flammen um.

*** Paris, 16. Aug.** Seit zwei Tagen brennt der Wald von Fontainebleau. 6 Quadratkilometer sind bereits abgebrannt. Zwei Regimenter Soldaten wurden hingerordert, um das Feuer zu löschen.

Kleines Feuilleton.

*** Ein „Wunderperser“,** das ganz ungläubliches an Verstand und, man möchte sagen, geistiger Arbeit geleistet, ist vor kurzem in Berlin einer Art öffentlichen Examen

unterzogen worden, zu dem u. a. sich auch der Kultusminister eingefunden hatte. Der Besizer des Tieres ist ein Herr v. Osten. Einige Beispiele von dem, was „Hans“ kann, zählt die „Tägliche Rundschau“ auf. Es ward ihm eine Uhr gezeigt und gefragt: „Welche Stunde und Minute ist es?“ Das Pferd gab ganz genau und richtig an: 10 Uhr 36 Minuten. Es zählt durch Aufstampfen mit dem rechten Vorderhuf und giebt die letzte Zahl unter starkem Nachdruck mit dem linken Huf an. Ja oder Nein rechts und links, oben und unten zeigt Hans durch entsprechende Bewegungen des Kopfes. Er löste ferner eine rednerische Aufgabe, die der Minister mit Bleistift auf Papier geschrieben hatte; er gab bei Wreden Bähler und Menner (die Aufgaben wurden ihm schriftlich gezeigt) an, konnte zuzählen und abzählen. Ebenso wurden bestimmte Tage und Daten angezeigt, auch u. a. die Frage beantwortet, am wievielften Monat des Jahres der Kaiser Geburtstag habe. Dabei ward betrefis des Tages noch gewünscht, daß „Hans“ erst von 20 ab zählen solle, und er zählte ganz richtig: 7 und dann 1. Weiter: Der Minister nahm verschiedene Stöcke und Schirme in die Hand, und das Pferd gab genau an, wie viel Stöcke und wie viel Schirme Erzelung halte, und wie hoch die Gefanzahl war. Ferner stellte sich Erzelung mit fünf anderen Herren in eine Reihe. Das Pferd „sagte“ — so möchten wir uns fast ausdrücken —, wie viel Herren vor ihm standen, wie viele Strohhüte trugen, der ebeno viele Herr der größte war (bei dieser Frage mußte ein Affener zurücktreten, der ebeno groß war, wie der Minister, weshalb das Tier schweigend und ebenso der kleinste — Bemerkung sei ausdrücklich, daß das Pferd auch in Abwesenheit d. s. Besizers vieles beantwortete, somit von Beeinflussung nicht die Rede sein konnte).

*** König Eduard in Marienbad.** Die Marienbader Kurgäste treiben seit der Anwesenheit des Königs Eduard allmorgendlich einen sorgsam Sport. Sie mokieren sich in Wit und Wort über die aufdringliche Neugier und Taktlosigkeit jener unberufenen Spaziergänger, die sich trotz der unaufhörlichen Mahnungen der Wacheleute an die Sohlen der hüterlich einerschreitenden Majestät heran, kein Schrittlein, das unbeobachtet getan würde, kein Wörtchen, das unbeobachtet gesagt bliebe! Immer dichter wird der Schwarm der Verfolger. Jetzt markieren die vornehmer Gesinnten den Höhepunkt der Entrüstung und drängen sich an den König selbst heran, um ihn vor den Blicken der anderen zu schützen. Dem König ist es aber einerlei, ob er aus Mitleid oder Dummheit fixiert wird, und im Gleichzeit Lustwandelt er weiter. Sein Auftreten ist dabei durchaus nicht angehen, die Aufmerksamkeit der Kolonadenbummler herauszufordern; weder sein grauwild gestreifter Anzug noch der rotgebänderte Strohhut wirken aufregend. Ein blaues Hemd mit roter Kravatte dürften andere Kurgäste auch tragen. Alles deutet in seinem Wesen auf ein schlichtes Weltbürgerlein hin, das der Monarch unterstützt, indem er bald die linke, bald die rechte Hand in die Hosentasche steckt und mit seinem Begleiter plaudernd gemächlich einherschleudert. Aber trotz aller Gemüthsregungswürde will es nicht ruhig um ihn werden. Er versucht es wieder mit dem Gleichgültigen, und in operettenhafte Witter halt fützen ihm die Gebildeten und Angebildeten nach. Nun kleinet er wieder stehen und giebt sich mit seinem Neffen, dem Fürsten von Bulgarien, in eine Gede zurück. Das Publikum bildet in einer — sagen wir — angemessenen Entfernung einen Halbreis und steht unweutend da. So feierlich gedrängt laucht man dem unvorbar Gesprochenen, als ob bräuen wenigstens über das Schicksal des Kaisers verhandelt würde. Endlich nimmt der König Eduard die Promenade wieder auf. Es war aber auch schon die höchste Zeit. Während der halbblühigen Unterredung hatte sich fast ein Drittel der freiwilligen Kompanie verlaufen. Der weiß, was gesehen wäre, wenn das Gespöck noch ein Weilschen länger gedauert hätte! König Eduard hätte einhergehen müssen, ohne von jählichen Blicken beaufit zu werden, und diese lebenswürdige Zurückhaltung schiebt sich doch nicht für einen Weltkurot wie Marienbad.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** London, 17. August.** Der „Daily Express“ meldet aus Tschifu unterm 15. d. M., daß der japanische Landangriff auf Port Arthur seit mehreren Tagen im vollen Gange ist. Die Japaner eroberten alle Außenstellungen

und die Höhen von Tatschan, die die stlichen Bastionen beherrschen. Nach zeitweiliger Rückzuge wurde der Angriff erneuert; dabei wurden Schiffschiffen und Jantischiffen genommen, ebenso die Hügelkette an der Westseite, die den Westhohen beherrscht. In den Händen der japanischen Artillerie liegt die Entschöderung; der Hauptstrom geht vom Woffsborge aus, wo hundert Kanonen aufgeschossen sind. Vorläufig ist eine 24stündige Waffenruhe vereinbart, um die Frauen und Nichtkämpfer fortzuführen.

*** Marienbad, 17. August.** Hier fand gestern die erwartete Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und König Eduard statt, die einen sehr herrlichen Verlauf nahm. König Eduard besaßte den Kaiser als seinen König an Wagnhof und veranstaltete ihm zu Ehren abends ein Festdiner, bei dem die beiden Monarchen in warmem Ton gehaltene Trinksprüche austauschten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

18. August: Wolkig, bedeckt, schwül, mäßig warm, Erdschwele Regen.

19. August: Wolkig, mäßig warm, Regen drohend.

20. August: Wolkig mit Sonnenschein, normal, warm, schwül. Gewitter und Regen.

(Eingefandt.)

Der Guttemperorden und die Stellung der evangelischen Kirche zu demselben.

Ueber dieses Thema sprach auf der letzten Kreisynode zu Delmenhorst Herr Pastor Kibben-Hosberger. Der Herr Referent gliederte seinen Vortrag in folgende Teile: 1. die Geschichte des Guttemperordens, 2. seine Organisation, 3. sein Verhältnis zur Religion, Christentum und Konfession, 4. seine Arbeit, 5. seine Erfolge und 6. die Stellung der evangelischen Kirche zum Orden. Nach einer Schilderung der Geschichte des Ordens und seiner Organisation, die er eine vorzügliche nannte, äußerte sich der Redner über das Verhältnis zu Religion, Christentum und Konfession in dem Ritual entnommenen Gebetes. „Dieses Gebet amte etne Seite ich glaube nicht, das ausgefüllt werden kann. A demselben etwas ausgefüllt werden kann. Ueber die Arbeit des Ordens ließ Herr Pastor Kibben sich folgendermaßen aus: „Ist irgend jemand Mitglied des Ordens geworden, so betrachtet er es als seine Aufgabe, in die Arbeit an den noch Trunkfälligen miteinzutreten. Ich habe oft mit Bewunderung gesehen, mit welcher Bestimmtheit, Ausdauer und Unerschrockenheit das geschieht. Man wird an das Wort der Schrift erinnert: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden“. Alles, was wir göbt und gegeben haben“ — alles in allem erwerte sich der Orden als ein vorzüglicher Trinker des Volkes, der praktische Erfolg seiner Arbeit geht dieser Bemerkung recht. Am Schluß seines von Begleitung getragenen Vortrages kam Redner zu der Frage: „Welche Stellung haben wir zu dem Guttemperorden einzunehmen?“ und giebt seiner Ansicht über die Stellung der evangelischen Kirche zum Orden in folgenden Thesen Ausdruck: 1. Die Synode erkennt in dem Guttemperorden mit Freude eine wirksame Hilfe bei der Heilung der Trinker. 2. Sie wird den Kirchenräten empfehlen, mit Wort und Tat den Orden zu fördern. Nachdem noch einige Herren für die Annahme dieser Thesen gesprochen, wurden sie einstimmig angenommen. J. v. K.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Durch die Verdrängerung der Begleitung bezüglich der Verpflichtung zum Schadenersatz, macht sich die Notwendigkeit einer haftpflicht-Veränderung mehr denn je geltend, weshalb auch eine Reihe von Versicherungsgesellschaften der haftpflicht-Veränderung besondere Beachtung schenken. Die Versicherungsgesellschaften, welche diese Versicherungsart betreiben, sind meist Aktiengesellschaften, da dieser Versicherungsmodus von dem Versicherungsbremer im Gegensatz zu Aktiengesellschaften keine Nachschaltungen zu beüchten hat. Die haftpflicht-Veränderung hat dem auch in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen und sind die Gesellschaften betreibend, den Kreis der Versicherung so weit zu ziehen, daß in die Versicherung jeder nur denfalls Fall eingeschlossen ist. Die Oberbrennische Versicherungsgesellschaft in Mannheim, welche seit 1890 die haftpflicht-Veränderung betreibt, hat in den letzten Jahren auch in Thüringen und Regierungs-Bereich Versicherung des Geschäft in großem Umfang aufgenommen und innerhals 5 Jahren ein sehr günstiges Resultat zu verzeichnen, denn in genannter Zeit sind bei der General-Revisorenang der Gesellschaft in Halle a. S. nicht weniger als 1654 Versicherungen beantragt worden. Kürzlich hat die Gesellschaft wieder eine bedeutungsvolle Neuerung auf dem Gebiete der haftpflicht-Veränderung erhalten. Interessenten durch die General-Repräsentanz Halle a. S. tollentfreie Auskunft.

